

Optische und radiografische Analysen zum St. Galler Globus (1576) : neue Erkenntnisse zu seiner Datierung und Urheberschaft

Autor(en): **Schmid, Jost**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte = Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history**

Band (Jahr): **74 (2017)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-731256>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Optische und radiografische Analysen zum St. Galler Globus (1576) – Neue Erkenntnisse zu seiner Datierung und Urheberschaft

von JOST SCHMID

Im Juni 2015 erwarb die Zentralbibliothek Zürich ein mit schwarzer Feder gezeichnetes sowie mit Aquarell, Gouache und Goldfarbe koloriertes Abbild des St. Galler Globus auf Kalbspergament. Das mit fast fotografischer Genauigkeit gefertigte Bild (Abb. 1.1) war mit der Absicht erstellt worden, den Verkauf des 2,3 m hohen Erd- und Himmelsglobus an den Fürststab von St. Gallen im Herbst 1595 anzubahnen (Kugeldurchmesser zirka 121 cm).¹

Diese aufwendige Verkaufsvorschau lenkt den Blick über den einst in Augsburg² vermuteten Ursprung des Globus hinaus: Innerhalb des süddeutschen Raums hätte sich ein Gewährsmann des Fürststabs (oder dieser selbst) besser persönlich ein Bild von diesem sehr kostspieligen



Abb. 1.1 Verkaufsvorschau zum St. Galler Globus, 1592/1595. 59 × 44 cm. Zentralbibliothek Zürich, Wak R 25.

Objekt machen können. Die Spur führt aufgrund spezifischer Beobachtungen am St. Galler Globus tatsächlich nach Mecklenburg. Als wichtigste Indizien hierfür sind die Namen regional verehrter Heiliger auf dem Kalender am Horizontring, die ergänzte Beschriftung der Stadt Rostock im Kartenbild und die Klima-Bezeichnungen *Rostock* und *Wittenberg* auf dem Meridianring zu nennen.³ Eine genauere Untersuchung der Funktionsweise des St. Galler Globus enthüllte zudem die Tatsache, dass dieser noch den julianischen (das heisst Ende des 16. Jahrhunderts: den protestantischen) Kalender berücksichtigt und für astronomische Beobachtungen aufgrund seiner Ungenauigkeit und Unhandlichkeit nicht geeignet war.⁴ Dieses Defizit schliesst viele der überhaupt in Frage kommenden Globenbauer des 16. Jahrhunderts aus – insbesondere Tycho Brahe (1546–1601) und Gerhard Mercator (1512–1594).

Hinweise zum Urheber

Die jüngere Forschung schreibt die Urheberschaft des Werkes aufgrund verschiedener Indizien Tilemann Stella (1525–1589) zu.⁵ Er war Geograf und Bibliothekar am Mecklenburgischen Hof in Schwerin sowie der erste bekannte Globenbauer in Mecklenburg überhaupt.⁶ Bereits dem Empfehlungsschreiben für Tilemann Stella vom Rostocker Gelehrten David Chytraeus an den mecklenburgischen Herzog Johann Albrecht I. ist zu entnehmen, Stella sei der «richtige Mann, um den Wunsch des Herzogs nach einem guten und repräsentativen Himmelsglobus zu erfüllen».⁷ Daraufhin trat der Geograf in den Dienst des Hofes in Schwerin und schuf einen solchen Globus zwischen 1551 und 1553. Leider ist das Werk nur aus der Literatur bekannt: Dieses früheste Beispiel des mecklenburgischen Globenbaus gilt seit dem frühen 19. Jahrhundert als verschollen. Aus den Quellen ist nur bekannt, dass dieser Globus eher repräsentativen als wissenschaftlichen Zwecken zu dienen hatte.⁸

Als einziger erhaltener Globus von Tilemann Stella galt bisher ein Himmelsglobus (28 cm Durchmesser), der heute im Reichsstadtmuseum in Weissenburg, Bayern, in der Dauerausstellung gezeigt wird (Gestell und Armierung fehlen). Auf dem Werk ist das Impressum von 1555 abgedruckt, ebenso findet sich eine Widmung

an den Kurfürsten August von Sachsen. Stellas Wahl des Holzschnitts als Technik zum Druck der Himmelskarten-Segmente verweist auf eine Serienproduktion. Im Laufe der Replizierungsarbeiten zum St. Galler Globus im Zeitraum zwischen 2007 und 2009 (Abb. 1.2) wurde deutlich, dass verschiedene Fertigungsschritte der Originalkugel weitsichtig und raffiniert vorbereitet waren,



Abb. 1.2 St. Galler Globus (Replik), 2007–2009. Stiftsbibliothek St. Gallen, ohne Inv.-Nr.

was auf eine bereits vorhandene Expertise beim Bau von Hohlkugeln schliessen lässt. Diese Expertise war nur durch den vorgängigen Bau verschiedener Hohlkugeln zu erreichen. Dabei spielte die Grösse dieser Vorgängermodelle eine untergeordnete Rolle.⁹ Die Kugelkonstruktion des St. Galler Globus hebt sich somit durch seine Raffinesse ab vom zeitgenössischen Grossgloben-Paar des Philipp Apian (Erdglobus) und des Heinrich Arbores (Himmelsglobus) in München.

Kombinierte Erd- und Himmelsgloben waren auch im 16. Jahrhundert sehr seltene Instrumente: Abgesehen von den nur Repräsentationszwecken dienenden Globuspokalen, bei denen zuweilen eine Erd- und eine Himmelskugel übereinander kombiniert wurden (Abb. 8), waren

bisher nur drei Globenbauer des 16. Jahrhunderts bekannt, welche die terrestrische und die Himmelskugel in einem Modell vereinten. Alle drei kombinierten die beiden Sphären auf *einer* Kugeloberfläche und schufen auf diese Weise kosmografische Globen: Gemma Frisius, Gerhard Mercator und Antonio Santucci.¹⁰ Dank neuer Lesart eines von Kaiser Ferdinand ausgestellten Privilegs von 1560 kann davon ausgegangen werden, dass darüber hinaus auch Tilemann Stella darum ersucht hatte, einen kosmografischen Globus herauszugeben (das Privileg wurde 1569 erneuert!): «Ferdinandus [...] notum esse volumus [...] Tilemannus Stella [...] in lucem edere [...] globum tam coelestem, quam terrestrem [...]»¹¹ Die Übersetzung von Peter H. Meurer im *Corpus der älteren Germania-Karten* spricht von der Veröffentlichung von «je einem Globus des Himmels und der Erde».¹² Ausgehend vom neusten globenkundlichen Wissensstand muss aber davon ausgegangen werden, dass sich das Privileg auf einen Globus bezog, der «sowohl astronomisch als auch terrestrisch» war und somit beide Modelle kombinierte.¹³

Orientierung von Tilemann Stella nach Gerhard Mercator

1569 erschien Gerhard Mercators grosse Weltkarte *ad usum navigantium*. Diese Karte wurde beim St. Galler Globus auf die Kugeloberfläche zurückprojiziert, was die Fähigkeiten eines gelehrten Geografen – wie Tilemann Stella es war – voraussetzte. Bei dieser Rückprojektion auf den Globus wurde der Äquatormassstab von Mercators Karte (zirka 1 : 21 Millionen) auf den etwa doppelten Massstab am Globus vergrössert. Nebst Mercators Kartografie wurden auch seine Ortsbeschriftungen und viele historiografische Erläuterungen fast unverändert übernommen, was bei den gelehrten zeitgenössischen Betrachtenden keinen Zweifel an der geistigen Urheberschaft aufkommen liess. Bei der Karte *ad usum navigantium* handelte es sich um einen Meilenstein der Kartografiegeschichte und bei Gerhard Mercator um einen «reformiert-protestantisch orientierten Universalwissenschaftler».¹⁴ Zu seinen Lebzeiten war bekannt, dass er 1544 vorübergehend wegen «Lutherey» angeklagt und inhaftiert worden war und dass er 1552 von Rupelmonde nach Duisburg emigrierte – wie auch zahlreiche andere religiös verfolgte Niederländer.¹⁵ Mercator wurde als einer der bekanntesten Wissenschaftler seiner Zeit besonders von Tilemann Stella verehrt.¹⁶ Es liegt also nahe, dass sich Stella von dem von Mercator 1541 herausgegebenen kombinierten Erd- und Himmelsglobus hat inspirieren lassen.

Auf den am Korbgestell angebrachten Porträts sind ein gutes Dutzend Gelehrte dargestellt, die zusammen mit zahlreichen Referenzen an das aus der Antike tradierte Werk des Claudius Ptolemäus (etwa 100–160 n. Chr.) eine Aura der Wissenschaftlichkeit verströmen

sollen.¹⁷ Doch Gerhard Mercator, der Autor der Vorlage zur Erdkarte des St. Galler Globus und bereits zu Lebzeiten als «neuer Ptolemäus»¹⁸ gefeiert, suchte man dort bislang vergebens.

Porträt von Gerhard Mercator

Von den unten an den Korbstreben des St. Galler Globus angebrachten Porträtmedaillons waren bisher nur deren zwei bekannt (Abb. 2). Diese sind grösser als die übrigen Exemplare und zudem auf Pergament gemalt, was eine gediegenere Wirkung erzeugt. Sie wurden 1595 kurz nach der Erwerbung durch den Fürststab in St. Gallen retuschiert, um sie dem gelehrten St. Galler Mönch Iso aus dem 9. Jahrhundert (mit Kutte) und dem antiken Archimedes (mit Turban und Umhang) umzuwidmen.¹⁹ Ein weiteres aufgeklebtes Pergamentmedaillon in deren Mitte zeigt astronomische Instrumente auf rotem Grund (Abb. 3.1 und Abb. 9.2).



Abb. 2 St. Galler Globus (Original), 1576. Alte Schauseite mit zeitgenössischen Porträtmedaillons unten an den Korbstreben. Depositum der Zentralbibliothek Zürich im Schweizerischen Nationalmuseum, Dep. 846.



Abb. 3.1 Pergament-Medaillon am Globuskorb mit nachträglich übermalten astronomischen Instrumenten. St. Galler Globus (Original). Schweizerisches Nationalmuseum.

Auf der Suche nach einem während des Aneignungsprozesses in St. Gallen überklebten oder übermalten Herkunftshinweis wurden im Frühling 2016 alle Korbstreben monochromatisch und radiografisch untersucht. Die Radiografie erfolgte mittels einer mobilen Röntgenröhre (Abb. 9.1) und offenbarte bei den beiden unten sichtbaren und bereits bekannten Brustbildern Baretts und kostbare Halskrausen, wie sie als selbstständige Kleidungsstücke ab den 1570er Jahren in Mode gekommen waren.²⁰

Das dritte Pergamentmedaillon – bisher nur in Form einer Darstellung verschiedener Messinstrumente bekannt – überraschte darüber hinaus mit einem weiteren, bislang gänzlich verborgenen Porträt. Die optischen Analysen, vor allem die Infrarot-Reflektografie-Untersuchung (IRR), offenbarten keine Retuschen oberhalb der drei nun bekannten grossen Porträtmedaillons. Dies bedeutet, dass sie vor 1595 nicht beschriftet waren. Die dargestellten Zeitgenossen mussten dank ihrer Physiognomie und ihrer Attribute so eindeutig erkennbar gewesen sein, dass es keiner genaueren Kennzeichnung bedurfte. Von dieser Erklärung ausgehend, sollen im Folgenden diese eindeutigen Merkmale aufgezeigt werden, um die Zuordnung der Porträts zur ursprünglich dargestellten Prominenz zu ermöglichen.

Das dritte, bisher unbekanntes Porträtmedaillon zeigt einen Gelehrten, der in seiner Linken einen Globus hält (Abb. 3.2). Auf diesem können dank der Infrarot-Reflektografie am Pol konvergierende Meridiane und drei Breitenkreise sichtbar gemacht werden (Abb. 4).²¹ Beim Dargestellten sind ein Spitzbart und eine Halskrause zu erahnen. Deutlich erkennbar ist seine rechte Hand, die einen Stechzirkel so auf den Globus richtet, dass das untere Zirkel-Ende einen dunklen Punkt zwischen dem Nordpol und einem Kontinent markiert. Um den Nordpol herum sind durch schmale Meeresarme abgetrennte Inseln in kranzförmiger Lage angeordnet.



Abb.3.2 Medaillon wie bei Abb.3.1: Unterzeichnung mit einem Porträt von Gerhard Mercator. Infrarot-Reflektografie: Peter Wyer, Schweizerisches Nationalmuseum.

Die kartografische Darstellung solcher Inseln fand durch Gerhard Mercator seit 1569 erstmals breite Beachtung.²² Er hatte sich eingehend mit dem magnetischen Nordpol befasst und in der Folge vorgeschlagen, den Nullmeridian entsprechend zu verlegen. Der Erdmagnetismus bildete ein zentrales Argument seiner Kosmologie, sodass er sich 1573/74 von Hendrik Goltzius als «Mann des magnetischen Pols» porträtieren liess (Abb. 3.3).²³ In besagtem Porträt zeigt Mercator deshalb mit dem unteren Zirkel-Ende auf den magnetischen Pol. Dieser befindet sich – wie beim Porträt am St. Galler Globus – zwischen dem Nordpol und einem Kontinent (Amerika). Die kartografische Darstellung der Polregion mit vier Inseln zusammen mit der Hervorhebung des magnetischen Pols beziehungsweise des Magnetbergs durch einen Stechzirkel war Ende des 16. Jahrhunderts als ikonografische Kombination in einem Porträt einzigartig und verweist eindeutig auf Gerhard Mercator (vermutlich diente eine der seitenverkehrten Nachdrucke dieses Porträts als Vorlage).

Diese Mercator-Merkmale wurden in der gegenreformatorisch denkenden Welt so eindeutig mit protestantischer Gelehrsamkeit in Verbindung gebracht, dass das Porträt 1595 während der Aneignung des Globus durch den Fürstabt von St. Gallen komplett übermalt werden musste, um an dieser offensichtlichen Stelle keine deutlichen Assoziationen zur Reformation zu wecken.

Abgebrochene Instrumenten-Malerei

Im Bildarchiv des Schweizerischen Nationalmuseums wird eine Fotografie der oben zuletzt besprochenen Stelle aufbewahrt. Sie wurde anlässlich der Restau-



Abb.3.3 Holzschnitt mit zeitgenössischem Porträt zu Gerhard Mercator von Frans Hogenberg nach Hendrik Goltzius, 1574. Zentralbibliothek Zürich, T 44.

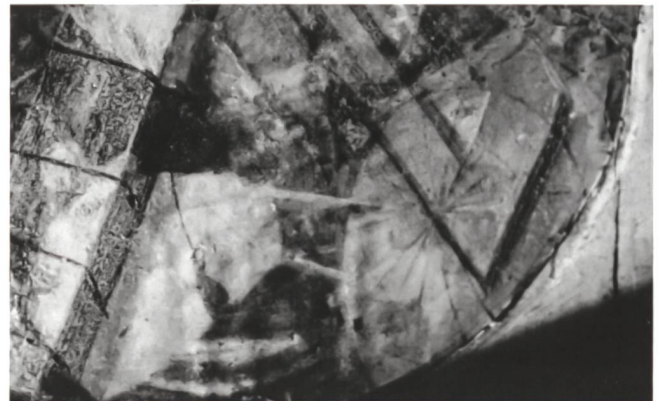


Abb. 4 Ausschnitt aus Abb.3.2. Rechte Hand Gerhard Mercators mit Stechzirkel, der mit dem unteren Ende die Position des magnetischen Pols beziehungsweise des Magnetbergs auf einem Erdglobus markiert (als dunkler Punkt erkennbar). Um den Nordpol herum ist eine kranzförmig angelegte Inselgruppe, und unterhalb des unteren Zirkel-Endes liegt ein Kontinent.

rierung durch Pierre B. Boissonnas 1961 gefertigt und zeigt das Medaillon ohne die Pergamentschicht, die gemäss Restaurierungsbericht bei allen drei überklebten Medaillons hatte abgelöst und neu befestigt werden müssen (Abb.5).²⁴ Unter Klebstoffspuren ist auf der Schwarz-Weiss-Fotografie eine helle, kreisrunde Farb-



Abb. 5 Medaillon wie bei Abb. 3.1; hier mit abgelöster Pergamentschicht anlässlich der Restaurierung 1961. Auf der damals fotografierten Stelle ist eine abgebrochene Dekormalerei sichtbar. Zu erahnen ist ein Astrolabium mit seinem Haltering (Sockeltisch rechts oben, Bild um 135° verdreht). Foto: Schweizerisches Nationalmuseum, Bildarchiv, Dig. 40855.

fläche zu erkennen. Zusammen mit einer zusätzlich angedeuteten hellen Kreisfläche am oberen Ende des Medaillons (das heisst links unten auf der Fotografie) legt sie den Schluss nahe, dass in diesem Medaillon das malerische Fertigen eines astronomischen Instruments vorzeitig abgebrochen worden war. Es handelt sich bei den Kreisobjekten wohl um die Umriss eines Astrolabiums (Haltering und Scheibe). Diese Kreiselemente sind auch auf der Radiografie gut sichtbar, während bei den anderen Brustbildern mit dieser Technologie keine Malerei zu entdecken ist, die durch die Pergamentmedaillons abgedeckt worden wäre (hätte man Malereispuren entdeckt, als die Medaillons 1961 abgelöst wurden, wären wohl auch dazu Fotografien archiviert worden). Der Abbruch dieser Dekormalerei und die spätere Überklebung mit dem Porträtmedaillon zu Gerhard Mercator lässt auf ein Ereignis schliessen, das einschneidend genug war, um die ursprüngliche Konzeption zur Beendigung der letzten Arbeiten am St. Galler Globus umstürzen zu können – zum Beispiel der Tod des Auftraggebers beziehungs-

weise derjenigen Person, für welche die ursprüngliche Widmung in einem oder zwei der grossen Medaillons gedacht gewesen war. Das Ableben von Herzog Johann Albrecht I. 1576 war wohl der Grund, weshalb die drei Medaillons unten an den Streben auf der alten Schau-seite vorerst unvollendet oder leer blieben, um dann später mit Porträts auf Pergament überklebt zu werden.

Porträt von David Chytraeus

Die beiden anderen Brustbilder wurden nicht wie bei Mercator komplett übermalt, sondern erfuhren durch Retuschen eine Umwidmung. Dabei wurden vor allem die Kleidung und die Gesichtsbehaarung übermalt. Die restlichen Attribute, namentlich die Artefakte jeweils rechts im Medaillon, blieben unverändert. Es liegt auf der Hand, dass sich der Fürststab durch die Übermalungen in erster Linie von den ursprünglich dargestellten Zeitgenossen distanzieren wollte. Dies gilt besonders für das Porträtmedaillon, das 1595 retuschiert und mit der Überschrift «Archimedes» ergänzt worden war (Abb. 6.1). Die Zuweisung an den ursprünglich Porträtierten wird durch starke physiognomische Merkmale erleichtert. Der Ausdruck der Augen, die Bögen der Augenbrauen, die Tränensäcke, die beiden Stirnfalten, die fleischige Unterlippe, die aussergewöhnliche Form der grossen, dicken Nase, die Nasenfalten, der herunterhängende Schnurrbart und der gegabelte Spitzbart finden sich in einem zu Lebzeiten gedruckten Porträt des im Zusammenhang mit dem Empfehlungsschreiben an Herzog Johann Albrecht I. bereits erwähnten mecklenburgischen Gelehrten David Chytraeus (1530–1600) wieder (Abb. 6.3). Vor allem die Kopfbedeckung und die Halskrause auf diesem Porträt waren in St. Gallen



Abb. 6.1 Pergament-Medaillon am Globuskorb mit nachträglich modifiziertem Porträt (von David Chytraeus zu Archimedes). St. Galler Globus (Original). Schweizerisches Nationalmuseum.

einer Retusche unterworfen worden. Abgesehen davon wurde bei dem im Süden des Heiligen Römischen Reichs weniger bekannten Gesicht lediglich das einst blonde Barthaar umgefärbt, um einen orientalischen beziehungsweise südländischen Effekt zu verstärken (siehe dazu Abb. 6.2). Die ursprüngliche Darstellung dieses



Abb. 6.2 Baret, heller Spitzbart und Halskrause als Unterzeichnungen im ursprünglichen Porträt zu David Chytraeus. Infrarot-Reflektografie: Peter Wyer, Schweizerisches Nationalmuseum.



Abb. 6.3 Holzschnitt mit zeitgenössischem Porträt zu David Chytraeus, Tobias Stimmer zugewiesen, nach 1586. 10 × 8 cm. Westfälisches Landesmuseum, Porträtarchiv Diepenbroick, Inv.-Nr. C-594274 PAD.

Reformators der zweiten Generation ist bildsprachlich vergleichbar mit der prominenten Erwähnung von Wittenberg und Rostock als gegen Norden ergänzte gleichwertige Klimabezeichnungen am Meridianring (die übrigen Klimaangaben folgen dem ptolemäischen Kanon).²⁵ Der so erhobene Anspruch für Rostock als «Wittenberg des Nordens» ist eng an die über Mecklenburg hinaus bekannte Wirkung von David Chytraeus geknüpft.

Die lutherisch geprägte Universität Rostock – mit David Chytraeus als herausragender Gestalt im Lehrkörper – stand unter dem Patronat der mecklenburgischen Herzöge. Der Theologe und Historiker Chytraeus war für Letztere auch als Astronom tätig. Von ihm war in Rostock 1577 eine Publikation über Beobachtungen zu einer Supernova und zu einem Kometen erschienen. Sie trägt den Titel *Vom Newen Stern, welcher Anno MDLXXII im November erschienen. Und vom Cometen, welchen wir im November dieses lauffenden MDLXXVII Jars und noch jitzund sehen*.²⁶ Die Erforschung solcher Himmelsphänomene erklärt, weshalb Chytraeus mit einer Armillarsphäre wiedergegeben ist: Dieses Instrument diente als Modell zur Darstellung der Bewegung von Himmelskörpern.

Porträt von Johann VII.

Das dritte Porträtmedaillon hebt sich von allen anderen am St. Galler Globus angebrachten Brustbildern ab. Der Dargestellte hält nicht wie in den übrigen Porträts ein wissenschaftliches Instrument, sondern einen Pinsel in der Hand. Die Abbildung zeigt ihn beim Malen eines kostbaren Globuspokals, dem im Unterschied zu allen anderen am Globuskorb dargestellten Objekten keine wissenschaftliche, sondern eine rein repräsentative Bedeutung zukommt (Abb. 7.1). Globuspokale waren meist aus getriebenem und gegossenem Silber, sie waren aufwendig vergoldet, ziseliert, graviert und fast ausschliesslich in fürstlichen Schatzkammern zu finden. Der abgebildete Globuspokal kann trotz seiner Teilansicht eindeutig als Werk des Zürcher Goldschmieds Abraham Gessner (1552–1613) identifiziert werden. Dessen Globuspokale hatten in ganz Europa Verbreitung gefunden (16 Exemplare sind überliefert).²⁷ Für Gessners Werkstatt sprechen der aufwärts gestülpte Fuss des oberen Bechers in Form einer Armillarsphäre sowie dessen Traggestell auf einer zentralen Stütze, die aus drei Voluten heraus anläuft. Als weiteres Merkmal ist die Trägerfigur unter dem Erdglobus zu nennen, die hier höchstwahrscheinlich einen Herkules darstellt (Abb. 8).²⁸ Ein solch universales Weltmodell ist als eindeutiges Herrschaftsattribut zu lesen und verweist auf die Funktion des Porträtierten als Herrschaftsträger.²⁹

Zwecks identitärer Zuweisung dieses als mächtigen Schöngest inszenierten Fürsten ist nach den weiter oben erfolgten Zuordnungen die Suche am Mecklenburgi-



Abb. 7.1 Pergament-Medaillon am Globuskorb mit retuschiertem Porträt von Johann VII. von Mecklenburg (1595 dem frühmittelalterlichen St. Galler Mönch Iso umgewidmet). St. Galler Globus (Original). Schweizerisches Nationalmuseum.

schen Hof im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts fortzuführen. Die Darstellung passt zu einem empfindsamen Gemüt, wie es der durch Selbstmord früh verstorbene Herzog Johann VII. (1558–1592) offenbar besass. Ein Porträt Johanns von 1582 auf einer Medaille³⁰ der Staatlichen Münzsammlung in München (Abb. 7.3) zeigt auf den ersten Blick wenig Ähnlichkeit mit dem durch Übermalung modifizierten und heute sichtbaren Porträt am St. Galler Globus. Dies ändert sich beim Vergleich der Medaille mit der radiografischen Aufnahme (Abb. 7.2). Die Unterzeichnung zeigt eine kostbare (weil stark vertikal gefälte) Halskrause, einen kurz geschnittenen Bart und einen leicht nach oben gewirbelten Schnauz – passend zur Abbildung auf der Medaille. Die inhalt-

liche Unterscheidung der auf den Korbstreben befindlichen Porträts (14 Gelehrte und ein als Herrschaftsträger präsentierter Zeitgenosse) führt zur bislang erfolglos gesuchten Widmung am Globus an einen kunst- und wissenschaftsaffinen Renaissancefürsten. So zeigte sich der ursprünglich Dargestellte im Kreise von Gelehrten als deren Mäzen. Obwohl hier als Letzter der drei zeitgenössischen Porträts beschrieben, erscheint das Johann VII. zugeordnete Porträt auf der alten Schauseite des Globus von links nach rechts gelesen *zuerst* (siehe dazu Abb. 2 oder Abb. 9.2). Diese Positionierung kann als das Selbstverständnis eines *Princeps*, als *Erster unter Gleichen* interpretiert werden – ein weiterer Hinweis auf den fürstlichen Rang des Porträtierten. Die fehlende Beschriftung

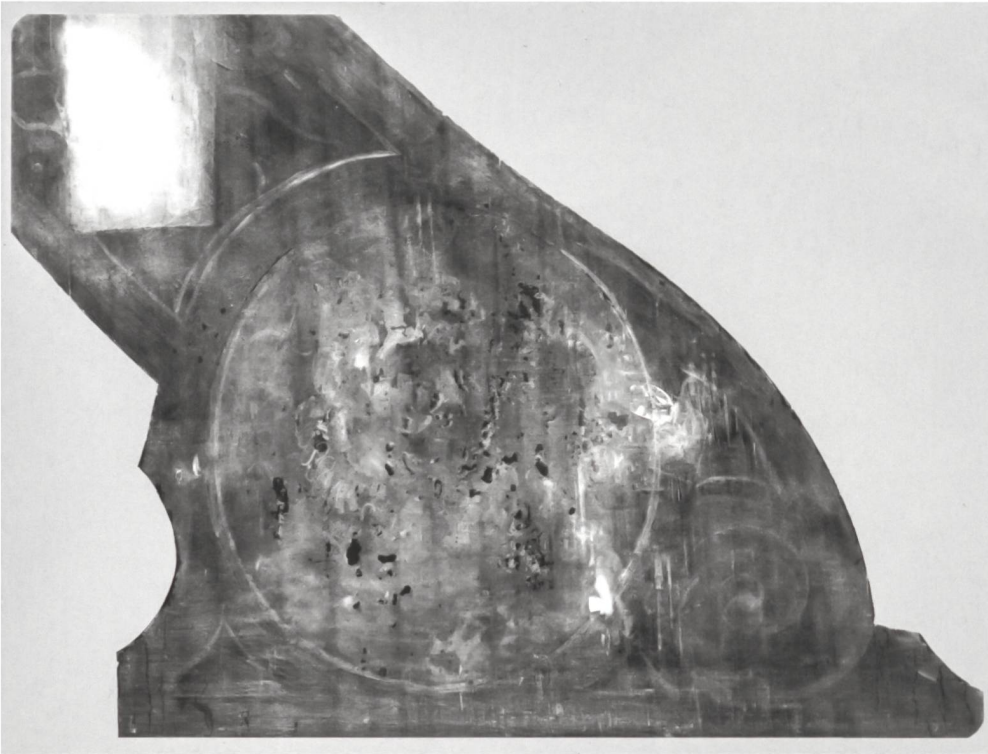


Abb.7.2 Die retuschierte Gesichtsbehaarung und die Halskrause von Johann VII. von Mecklenburg als Unterzeichnung. Radiografie: Thomas Becker, Art Conservation/ Stiftsbibliothek St. Gallen.



Abb.7.3 Zeitgenössisches Porträt Johanns VII. von 1582 auf einer Medaille. Staatliche Münzsammlung München, Inv.-Nr. 11/1374.

zum herzoglichen Porträt verweist auf den Standort des Globus am Hofe. Der St. Galler Globus richtete sich als Medium zur Vorführung eines herrschaftlichen Selbstverständnisses an Betrachtende, die sich als Besucherinnen und Besucher im Schweriner Schloss aufhielten. Diesen den gastgebenden Herzog namentlich vorzustellen wäre ungehörig gewesen (analog dazu wurden bei der späteren Aneignung in St. Gallen für den Fürstabt nur dessen Wappen und die Jahreszahl ergänzt, nicht aber dessen Namen). David Chytraeus war in Mecklenburg – und besonders an den mecklenburgischen Höfen Güstrow und Schwerin – ein buchstäblich «bekanntes Gesicht». Sein Porträt bedurfte deshalb keiner erklärenden Beschriftung. Der ebenfalls nicht beschriftete Gerhard Mercator wurde den gelehrten Betrachtenden durch die oben beschriebenen Attribute reichsweit eindeutig vorgestellt. Die verhältnismässig dosierten Retuschen, wie sie die anderen Porträts erfuhren, hätten hier für eine Umwidmung nicht ausgereicht – was wohl der Grund war, weshalb dieses Medaillon in St. Gallen komplett übermalt wurde.

Fazit

Die Zuschreibung des Globus an Tilemann Stella legt einen neuen *terminus ante quem* von 1576 fest. In besagtem Jahr starb sein Arbeitgeber Johann Albrecht I., und unter der Regentschaft von Herzog Ulrich – dem Vor-



Abb. 8 Globuspokal von Abraham Gessner, um 1590. Historisches Museum Basel, Inv.-Nr. 1882.101.

mund von Johann Albrechts Sohn Johann – wurde eine Sparpolitik eingeführt, die den Beginn eines solchen Globenbaus unwahrscheinlich machte. Viel eher markierte der Tod von Johann Albrecht I. einen Zeitpunkt, als der Globus beinahe fertig war und nicht mehr wie geplant beendet werden konnte. Ein ähnliches Schicksal erlitten nachweislich Stellas Projekte für ein Kartenwerk des Heiligen Römischen Reichs und für einen Kanalbau zwischen Elbe und Ostsee.³¹

Dass Tilemann Stella die Fertigstellung des St. Galler Globus nicht mehr selbst verantwortete, würde die merkwürdige Tatsache erklären, dass trotz Infrarot-Reflektografie und Radiografie keine schriftliche Widmung des Urhebers an den Empfänger – zu dieser Zeit bei solchen Globen sonst durchwegs üblich – gefunden werden konnte. Es wäre ebenso verständlich, weshalb die letzten Dekormalereien am Globus nicht mehr nach dem ursprünglichen Plan verliefen, was den oben erwähnten Beginn und baldigen Abbruch einer Instrumentenmalerei erklären würde (Abb. 5). Vermutlich war mindestens ein Medaillon unten an den Korbstreben für eine schriftliche Widmung von Stella an Johann Albrecht I. vorgesehen.

Die originalgetreue Replik des St. Galler Globus (Abb. 1.2) hatte drei Jahre Bauzeit in Anspruch genommen, und von Stellas grossem Himmelsglobus von 1553 ist bekannt, dass die Arbeiten etwa zwei Jahre dauerten.³² Wahrscheinlich wurde das Bauprojekt am St. Galler Globus also 1574 begonnen – sicher aber nach 1571, wie eine von zeitgenössischen Drucken zur Seeschlacht von Lepanto eindeutig inspirierte Darstellung beweist (am Globus östlich vor Japan lokalisiert). Die letzten Dekorarbeiten wurden 1576 – kurz vor der Vollendung – abgebrochen beziehungsweise unterbrochen. Eine schriftliche Widmung wurde dadurch obsolet, und die drei grossen Medaillons auf der geplanten Schauseite blieben vorerst leer oder unvollendet.

Vermutlich war der Globus als Pendant zum oben genannten, 1553 Johann Albrecht I. gewidmeten und mittlerweile verschollenen Himmelsglobus gedacht. Wenn sich Tilemann Stella an den Arbeiten Gerhard Mercators orientierte, dann ist es nahe liegend, dass sich auch sein



Abb. 9.1 Mobile Röntgenröhre für die Radiografie durch Thomas Becker, Art Conservation, im Auftrag der Stiftsbibliothek St. Gallen. Ein Röntgenfilm (rot) befindet sich auf der Rückseite der Korbstrebe.



Abb. 9.2 Digitale Kamera mit vorgesetztem Filter für die Infrarot-Reflektografie durch Peter Wyer, Schweizerisches Nationalmuseum, vor der alten Schauseite des Globusgestells mit den drei gleichzeitig sichtbaren Pergament-Medaillons.

Globenprogramm gemäss seinem Vorbild gestaltete: Mercators Globenpaare bestanden aus einem Himmelsglobus (1551) und einem kombinierten Erd- und Himmelsglobus (1541). Dieser wiederum hatte seinen Vorgänger im kosmografischen Globus von Gemma Frisius (um 1536), bei dem Mercator selbst mitgearbeitet hatte. Weitere Beispiele kosmografischer Globeninstrumente sind aus dem 16. Jahrhundert nördlich der Alpen nicht bekannt. Deshalb empfiehlt das 1569 erneuerte kaiserliche Privileg zur Herausgabe eines kosmografischen Globus Tilemann Stella als massgeblichen Urheber des St. Galler Erd- und Himmelsglobus.

Die Abbildung eines Globuspokals von Abraham Gessner (um 1590) und die Repräsentation der fürstlichen Stellung von Johann VII. als *Princeps* am Globuskorb zeigen, dass die drei bisher leeren beziehungsweise unvollendeten Medaillons erst während der Regentschaft Johanns VII. (1585–1592) angebracht worden waren (zuvor stand Johann unter der Vormundschaft seines Onkels Ulrich). Zu dieser Datierung passen auch die publizierten Vorlagen zu den Bildnissen von Gerhard Mercator und David Chytraeus sowie der ikonografische Verweis im entsprechenden Porträt auf dessen Publikation zu bewegten Himmelskörpern (in Form der Armillarsphäre). Damit musste sich Johann VII. den Globus als Herrschaftssymbol selbst zueignen, weil Tilemann Stella Mecklenburg 1582 verlassen hatte und mittlerweile für den Pfalzgrafen Johann I. arbeitete.

Letzterer versuchte vergeblich, noch ausstehende Zahlungen zugunsten von Stella beim Mecklenburgischen Hof einzufordern.³³

Als Herzog Johann VII. 1592 starb, übernahm sein Onkel Ulrich wiederum die Vormundschaft; diesmal über Johanns noch unmündige Söhne Adolf Friedrich und Johann Albrecht II. – und somit nochmals die Regentschaft über den Hof in Schwerin. Dessen Verwaltung überliess er dem Rentmeister Andreas Meier und dem Amtsverwalter Detlev von Warnstedt, die wertvolles Eigentum der hoch verschuldeten Herzoginwitwe und deren Kinder beschlagnahmten und veräusserten.³⁴ Dies war wohl der Grund, weshalb kurz nach dem Tod von Johann VII. zuerst ein aufwendiger Verkaufsprospekt zum Erd- und Himmelsglobus und später auch das repräsentative Objekt selbst über den diplomatisch vermittelnden Konstanzer Apotheker Lukas Stöckli³⁵ in die Fürstabtei St. Gallen gelangt waren – möglichst weit weg von der Nachbarschaft, die sich ein solches Objekt weniger einfach neu aneignen konnte.

AUTOR

Jost Schmid, dipl. geogr., Leiter Abteilung Karten und Panoramen, Zentralbibliothek Zürich, Zähringerplatz 6, 8001 Zürich

ANMERKUNGEN

- 1 JOST SCHMID, *A previously unknown likeness of the St Gallen Globe: New speculations about its origin*, in: *Journal of the International Map Collectors' Society* 144, 2016, S. 12–21.
- 2 FRANZ GRENACHER, *Der sog. St.-Galler Globus im Schweiz. Landesmuseum: Vermutungen über seine Herkunft und Feststellungen zu seiner Konstruktion*, in: *Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte* 21, 1961, S. 66–78.
- 3 JOST SCHMID (vgl. Anm. 1), S. 18. Zum Heiligenkalender siehe insbesondere KARL SCHMUKI, *Der Heiligenkalender auf dem Horizontring*, in: *Der Zürcher Globus: Projekt Globus-Replik 2007–2009, Dokumentation*, hrsg. von MARTINA ROHRBACH / BEAT GNÄDINGER, URL: <http://www.staatsarchiv.zh.ch> (2009), S. 42–47.
- 4 JOST SCHMID, *Neue Kenntnisse über die Funktionsweise des St. Galler Erd- und Himmelsglobus*, in: *Cartographica Helvetica* 41, 2010, S. 19–24.
- 5 Siehe dazu JOST SCHMID (vgl. Anm. 1), S. 19–20.
- 6 Siehe dazu GYULA PÁPAY, *Ein berühmter Kartograph des 16. Jahrhunderts in Mecklenburg: Leben und Werk Tilemann Stellas (1525–1589)*, in: *Rostocker Wissenschaftshistorische Manuskripte* 12, 1985, S. 17–24.
- 7 Zit. nach ALOIS FAUSER, *Ein Tilmann Stella-Himmelsglobus in Weissenburg in Bayern*, in: *Der Globusfreund. Wissenschaftliche Zeitschrift für Globenkunde* 21/23, 1973, S. 150–155, bes. S. 152.
- 8 ALOIS FAUSER (vgl. Anm. 7), S. 152.
- 9 Freundlicher Hinweis von Daniel Minder, technischer Leiter der Replizierung des St. Galler Globus, Zürich. Zu den Replizierungsarbeiten und zu deren historischen und technischen Hintergründen siehe auch MARTINA ROHRBACH / BEAT GNÄDINGER (vgl. Anm. 3).
- 10 ELLY DEKKER, *Globes in Renaissance Europe*, in: *Cartography in the European Renaissance*, hrsg. von DAVID WOODWARD, Chicago 2007, S. 135–173.
- 11 Zit. nach PETER H. MEURER, *Corpus der älteren Germania-Karten, Alpen aan den Rijn* 2001, S. 330.
- 12 PETER H. MEURER (vgl. Anm. 11), S. 330.
- 13 JOST SCHMID (vgl. Anm. 1), S. 20.
- 14 RIENK VERMIJ, *Mercator and the Reformation*, in: *Mercator und Wandlungen der Wissenschaften im 16. und 17. Jahrhundert*, hrsg. von MANFRED BÜTTNER / RENÉ DIRVEN, Bochum 1993, S. 77–90, siehe besonders die ergänzenden Bemerkungen dazu im Vorwort der Herausgeber.
- 15 RIENK VERMIJ (vgl. Anm. 14), S. 81.
- 16 Freundlicher Hinweis von Prof. Dr. Gyula Pápay, Universität Rostock, und von Dr. Christian Bracht, Deutsches Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte, Marburg.
- 17 JOST SCHMID, *Das Image von Wissenschaftlichkeit als Statusmerkmal im 16. Jahrhundert – Eine semiotische Analyse der Verkaufs-Vorschau zum St. Galler Globus*, in: *Der Globusfreund. Wissenschaftliche Zeitschrift für Globenkunde* 63/64, 2017 [im Druck].
- 18 AYESHA RAMACHANDRAN, *The Worldmakers: Global Imagining in Early Modern Europe*, Chicago 2015, S. 51.
- 19 JOST SCHMID (vgl. Anm. 1), S. 17.
- 20 Siehe dazu HANS WEIGEL, *Trachtenbuch*, Nürnberg 1577. Freundlicher Hinweis von Andrea Franzen, Kuratorin Textilien und Kostüme am Schweizerischen Nationalmuseum, Zürich.
- 21 Bei dieser Technik wird der Untersuchungsgegenstand mit sichtbarem Licht bestrahlt, während eine umgebaute digitale Kamera (auf Abb. 9.2 rechts im Bild) mit vorgesetzten Filtern die vom Objekt reflektierte Strahlung im infraroten Spektralbereich aufnimmt. Freundlicher Hinweis von Peter Wyer, Schweizerisches Nationalmuseum, Zürich.

- 22 OSWALD DREYER-EIMBCKE, *Durchs Eis ins Reich der Mitte – Einfluss und Bedeutung der Kartographie bei der Suche nach den Nordpassagen, von den Anfängen bis zum Ende des 16. Jahrhunderts*, in: Gerhard Mercator, Europa und die Welt, hrsg. von RUTH LÖFFLER / GERNOT TROMNAU, Duisburg 1994, S. 130–171, bes. S. 138–141.
- 23 Siehe dazu GIORGIO MANGANI, *Rupes Nigra – Mercator und der Magnetismus*, in: Gerhard Mercator: Wissenschaft und Wissenstransfer, hrsg. von UTE SCHNEIDER / STEFAN BRAKENSIEK, Darmstadt 2015, S. 116–131.
- 24 «En trois endroits, des médaillons peints sur papier [sic!] avaient été collés et sous l'influence de la sécheresse s'étaient soulevés partiellement en formant des gonfles. Nous avons donc décollé ces papiers et les avons refixés à l'aide de cire», zit. nach FRANZ GRENACHER (vgl. Anm. 2), S. 66.
- 25 JOST SCHMID (vgl. Anm. 17).
- 26 DETLOFF KLATT, *Chytraeus als Geschichtslehrer und Geschichtsschreiber*, in: Beiträge zur Geschichte der Stadt Rostock 5, 1909, S. 1–202, bes. S. 9–10. Freundlicher Hinweis von Dr. Carsten Neumann, Universität Greifswald.
- 27 ALEXIS KUGEL, *Spheres – The Art of the Celestial Mechanic*, Paris 2002, S. 60–73. Freundlicher Hinweis von Wolfram Dolz, Staatliche Kunstsammlungen Dresden.
- 28 Siehe dazu auch EUGEN von PHILIPPOVICH, *Abraham Gessners Globusbecher in Kopenhagen*, in: *Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte* 18, 1958, S. 85–92.
- 29 MARTINA STERCKEN, *Repräsentation, Verortung und Legitimation von Herrschaft: Karten als politische Medien im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit*, in: Wilhelm Dilich: Landtafeln hessischer Ämter zwischen Rhein und Weser 1607–1625, hrsg. von INGRID BAUMGÄRTNER et al., Kassel 2011, S. 37–52, bes. S. 38. – PERCY E. SCHRAMM, *Sphaira, Globus, Reichsapfel: Wanderung und Wandlung eines Herrschaftszeichens von Caesar bis zu Elisabeth II. – ein Beitrag zum «Nachleben» der Antike*, Stuttgart 1958, S. 148–153.
- 30 Die Medaille ist die einzige noch erhaltene zeitgenössische Darstellung von Johann VII., die aussagekräftige Rückschlüsse auf seine Erscheinung zulässt. Siehe dazu STEFFEN STUTH, *Johann VII.*, in: *Biographisches Lexikon für Mecklenburg* 3, hrsg. von SABINE PETTKE, Rostock 2001, S. 112–113.
- 31 GYULA PÁPAY (vgl. Anm. 6), S. 20.
- 32 ALOIS FAUSER (vgl. Anm. 7), S. 152.
- 33 CHRISTA CORDSHAGEN, *Tilemann Stella – ein Leben für die Kartographie*, in: 9. Kartographiehistorisches Colloquium, hrsg. von WOLFGANG SCHARFE et al., Bonn 2002, S. 13–20, bes. S. 14.
- 34 OTTO VITENSE, *Geschichte von Mecklenburg*, Gotha 1920, S. 172–173.
- 35 FRANZ GRENACHER (vgl. Anm. 2), S. 68.

ABBILDUNGSNACHWEIS

- Abb. 1.1, 3.3: Zentralbibliothek Zürich.
 Abb. 1.2: Stiftsbibliothek St. Gallen.
 Abb. 2, 5: Schweizerisches Nationalmuseum, Zürich.
 Abb. 3.1, 6.1, 7.1, 9.2: Autor.
 Abb. 3.2, 4, 6.2: Schweizerisches Nationalmuseum, Zürich. Infrarot-Reflektografie: Peter Wyer.
 Abb. 6.3: LWL-Museum für Kunst und Kultur (Westfälisches Landesmuseum), Münster.
 Abb. 7.2: Stiftsbibliothek St. Gallen. Radiografie: Art Conservation.
 Abb. 7.3: Staatliche Münzsammlung München.
 Abb. 8: Historisches Museum Basel.
 Abb. 9.1: Art Conservation. Foto: Thomas Becker.

ZUSAMMENFASSUNG

Optische und radiografische Analysen an den Korbstreben des St. Galler Globus führen zu einer Identifizierung dreier historischer Persönlichkeiten in übermalten beziehungsweise retuschierten Porträts. Diese verweisen auf den Mecklenburgischen Hof Ende des 16. Jahrhunderts. Eine abgebrochene Instrumenten-Malerei und die neue Zuschreibung zum Globenbauer Tilemann Stella ermöglichen eine präzisere Datierung dieses in zwei Schritten vollendeten Erd- und Himmelsglobus im Schweizerischen Nationalmuseum in Zürich: 1576 war er höchstwahrscheinlich bis auf wenige Dekorarbeiten und die Widmung für Herzog Johann Albrecht I. von Mecklenburg fertiggestellt, und zwischen 1585 und 1592 wurde der Globus durch die Ergänzung von drei Pergament-Medaillons von Herzog Johann VII. angeeignet. Die Verkaufsvorschau zum Globus entstand nach Johanns Tod zwischen 1592 und 1595.

RÉSUMÉ

Les analyses optiques et radiographiques des bras de fixation qui soutiennent le globe de Saint-Gall ont permis d'identifier trois personnalités historiques dans des portraits surpeints ou retouchés. Ceux-ci renvoient à la cour de Mecklembourg à la fin du XVI^e siècle. Un décor peint inachevé et la nouvelle attribution au constructeur de globes Tilemann Stella permettent d'établir une datation plus précise de ce globe terrestre et céleste dont l'original se trouve au Musée national à Zurich : le globe fut réalisé en deux étapes : en 1576, sa construction – mis à part quelques éléments décoratifs – était très probablement terminée, tout comme la dédicace pour le duc Albert I^{er} de Mecklembourg ; entre 1585 et 1592, le globe fut acquis par le duc Jean VII de Mecklembourg qui fit modifier trois médaillons en parchemin. Le prospectus de mise en vente du globe fut publié entre 1592 et 1595, après le décès de Jean VII.

RIASSUNTO

Analisi ottiche e radiografiche della struttura portante del mappamondo di San Gallo hanno consentito di identificare tre personalità storiche raffigurate in alcuni ritratti, la cui immagine è stata coperta da altri dipinti o ritoccata. I ritratti rinviano alla corte di Mecklenburgo della fine del XVI secolo. L'esecuzione di un dipinto con strumenti scientifici, poi interrotta, e la nuova attribuzione al costruttore di mappamondi Tilemann Stella consentono di datare con maggiore precisione questo globo che riunisce nella stessa sfera la riproduzione del cielo e della terra e la cui realizzazione si suddivide in due fasi. Questo reperto si trova ora al Museo nazionale di Zurigo. A parte alcuni interventi di decorazione e la dedica al principe Giovanni Alberto I° di Mecklenburgo, il globo è stato presumibilmente terminato nel 1576. Tra il 1585 e il 1592 è stato inoltre integrato con tre fregi su pergamena che raffiguravano il principe Giovanni VII in quanto nuovo proprietario del reperto. La documentazione elaborata ai fini della vendita del globo risale al periodo successivo alla morte di quest'ultimo tra il 1592 e il 1595.

SUMMARY

Optical and radiographic analyses of the frame supporting the St Gallen globe have led to the identification of three historical personalities in the overpainted or retouched portraits. These are related to the Mecklenburg court at the end of the 16th century. An unfinished painting of instruments and the new attribution of the globe to globe maker Tilemann Stella allows a more precise dating of this globe of the heavens and the earth. Made in two stages, it is now preserved at the Swiss National Museum in Zurich. In all probability, it was completed in 1576 with the exception of a few decorative details and the dedication to John Albert I, Duke of Mecklenburg. Between 1585 and 1592, Duke John VII had three parchment medallions added to the frame. The preview for the sale of the globe was created between 1592 and 1595 after the death of John VII.